

online-predigten.de

hg. von Christoph Dinkel, Isolde Karle und Johannes Neukirch

Predigt zum 5. Sonntag nach Epiphania, 6. Februar 2011

über Jesaja 40, 12-25 von Peter Huschke

Liebe Gemeinde, über einen Predigttext aus dem 40. Kapitel des Buches Jesaja habe ich mich so richtig gefreut.

Aus diesem Kapitel stammt der Taufspruch eines unserer Kinder: *„Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.“* (V. 31)

So realitätsnah und so nüchtern wird Menschen für meine Ohren in der Bibel nur selten Gottes Begleitung zugesagt. Es wird ernst genommen, dass uns manchmal die Kraft ausgeht und wir uns unseren Aufgaben gelegentlich nur noch matt, müde und unlustig stellen. Unser Alltag wird ganz ernst genommen. Gott wird ganz viel zugetraut. Fast träumerisch wird Gottes Begleitung ernst genommen und für uns zur Sprache gebracht. *Gott gibt uns neue Kraft. Wir können Aufbrüche wagen, auf neuen Wegen wandeln und uns mit Ausdauer auf den Weg machen.*

So toll da die Begleitung Gottes für den Einzelnen beschrieben wird, so beeindruckend wird von Gottes Pflege für seine Gemeinde zuvor gesprochen: *„Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte. Er wird die Lämmer in seinem Arm sammeln und im Bausch seines Gewandes tragen und die Mutterschafe führen.“* (V. 11) Die Stärke der Gemeinde Gottes ist ihr Einsatz für die Schwachen. Die sind es, die in den Arm genommen werden müssen und Hilfe brauchen. Ob die Menschen jung oder alt oder gerade auf der Höhe ihrer Leistungsfähigkeit sind, gestandene *Mutterschafe* oder hilflose *Lämmer* sind, spielt für Gott als *Hirten* für sie alle keine Rolle.

Fürsorglicher geht es nicht: Ganz lebensnah und doch kuschelig träumend wird da der Alltag der Menschen und Gottes Wirken für uns zur Sprache gebracht.

Mitten in diesen Bildern, die Gott ganz viel zutrauen und mir Gott ganz als den lieben Gott vorstellen, erklingen nun durchaus andere Töne. Gott zeigt sich uns schon auch als der liebe Gott. Aber er ist noch viel größer als dieses Bild vom lieben Gott, das ich mir so gerne von ihm male.

Hören wir dazu den Predigttext für den heutigen Sonntag, die Verse 12 bis 25 aus dem 40. Kapitel des Buches Jesaja:

(Textverlesung)

Mit deutlichen Worten werde ich da erinnert: Gott ist der Unvergleichliche. Kein Bild, das wir Menschen uns von Gott machen, ist auch nur ein dünner Bleistiftskizzenstrich im Bild Gottes.

So wie ich oft vieles in meinem Leben und in dieser Welt nicht verstehe, wie ich oft mich selbst und Menschen, die mir lieb und wert sind, nicht verstehe, so wenig ist Gott für mich zu verstehen.

So wenig wie ich das Glück von gelingender Liebe, von großen Erfolgen und von glückenden Beziehungen und das Unglück von tragischen Unfällen, Krankheiten und scheiternden Beziehungen erklären kann, so wenig kann ich Gott in seiner Gesamtheit erfassen.

So wenig wie ich Jesu Liebe zu den Menschen, sein liebevolles Reden von Gott und seine Wunder als Gottes Willen für uns und so wenig wie ich Jesu harte Gerichtsworte, sein Leiden und sein Sterben im Letzten als notwendig verstehen kann, so bleibt mir vieles an Gott dunkel.

Ich merke: Gott habe ich nicht im Griff. Gott lässt sich nicht von mir vereinnahmen. Der liebe Gott ist für mich auch ganz oft der fremde Gott. Er behält unendlich viele dunkle Seiten für mich.

Ich kann wie die Menschen vor über 2500 Jahren nur voller Verwunderung über Gott sagen: *(nochmalige Textverlesung)*

Liebe Gemeinde, viel lieber predige ich vom lieben Gott. Viel schöner ist es für mich, wenn mir Gott als der liebe Gott begegnet.

Deswegen haben wir für unser Kind den Taufspruch ausgewählt: *„Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.“ (V. 31)*

Und doch weiß ich, dass auch unser Kind die dunklen Seiten des Lebens kennen lernen wird. Es wird Schlimmes erleben. Es wird vielleicht selber verantwortlich für Schlimmes sein.

Es wird mich als Elternteil böse, falsch und gemein erleben. Da werde ich mein Kind nichts vom lieben Gott spüren lassen. Und solche Erfahrungen wird unser Kind nicht nur mit uns als Eltern machen – ebenso mit anderen Menschen, auf anderen Lebensstationen.

Unser Kind wird manchmal nur die dunklen Seiten Gottes sehen. Es wird nur zweifelnd fragen: Wo bleibt meine neue Kraft? Warum gelingt es mir nicht aufzustehen? Wieso bleibe ich matt und müde?

Und dann ist es gut, dass es durch den heutigen Predigttext daran erinnert wird, dass eben auch für dieses Bild vom lieben Gott aus dem Taufspruch unseres Kindes gilt: V. 25.

Gott hat eben auch seine dunklen Seiten, die uns unverständlich bleiben. Gott ist ebenfalls bei uns, wenn wir nur noch die dunklen Seiten des Lebens sehen.

Jesus geht für unsere Ohren manchmal lieblos mit uns ins Gericht. Das tut er, damit wir seiner Nähe auch noch sicher sind, wenn wir selber oder andere mit uns lieblos ins Gericht gehen.

Jesus hat sich von der Schuld der Menschen in Leiden und Sterben treiben lassen, damit wir für uns und unsere Lieben die Sicherheit haben: Gott bleibt an unserer Seite, auch wenn wir von ihm nicht mehr als lieber Gott reden können.

Wie gut, dass das Bild Gottes viel größer ist als das Bild vom lieben Gott, das mir im Taufspruch unseres Kindes so wichtig ist. Wie gut, dass unser Kind und wir da kritisch gefragt werden: V. 25.

Ließe sich Gott auf unsere Bilder einschränken, würde die Vielfalt der Lebenssituationen eingeschränkt, in denen wir Menschen mit Gott rechnen können. Gott würde nur zum Schönwettergott oder nur zum Gott für schlechte Zeiten oder nur zum Richter oder nur zum lieben Gott oder nur zum dunklen Gott ... All dies kann er für uns sein. Er kann aber noch viel mehr sein. Darauf werden wir hingewiesen, wenn wir im Buch Jesaja gefragt werden: V. 25

Liebe Gemeinde, was für uns als Einzelne gilt, gilt auch für uns als Gemeinde Gottes. Es ist erst einmal toll, dass wir alle als Gemeinde Gottes von Gott sagen dürfen: *„Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte. Er wird die Lämmer in seinem Arm sammeln und im Bausch seines Gewandes tragen und die Mutterschafe führen.“ (V. 11)*

Es gibt aber eben auch ganz andere Zeiten für die Gemeinde Gottes.

Manchmal ist Gott der Fordernde. Er möchte, dass wir unsere uns von ihm geschenkten Gaben für seine Gemeinschaft einsetzen in den Kirchengemeinden, in

den Schulen, in den diakonischen Einrichtungen, in der eigenen Familie oder der Nachbarschaft oder eben da, wo wir gerade gefordert sind. Gott wird dann der Antreiber sein.

Menschen in anderen Ländern erleben, dass sie ganz anders als wir gar nicht als Herde Gottes leben können. Sie werden verfolgt. Sie können vielleicht gerade noch beten. Gott ist für sie da „nur noch“ der Mitleidende.

Manche von uns wissen ganz genau, wie sie sich für die Gemeinde Gottes einsetzen, wie sie für andere da sein könnten. Ihnen fehlen aber der Mut und die Entscheidungskraft. Hier kann Gott als Heiliger Geist tätig werden, der jeden Tag Kraft und Liebe gibt.

Hirte, liebevoll fürsorglicher Gott, fordernder Gott, Antreiber, Mitleidender oder Heiliger Geist, der Kraft und Liebe schenkt ...

So und noch vielfältiger ist Gott für uns als seine Gemeinschaft da. Und gleichzeitig gilt für alle Bilder, die wir uns da von Gott für uns als seine Gemeinde machen: V. 25

Wir können und dürfen Gott nicht festlegen.

Unser Leben als Einzelne und als Gemeinschaft ist noch unendlich vielfältiger, als wir es wahr haben wollen und ahnen. Gott wird unser Bild von ihm immer wieder korrigieren, ergänzen und neu malen.

Auch damit wir uns nicht Wege zu Gott versperren und ihm Wege zu uns verbauen, werden wir in Gottes Namen gewarnt: V. 25.

Liebe Gemeinde!

Gott lasse sich von uns erfahren als der liebe Gott, der kuschelig-nahe sich in unserem Alltag erleben lässt.

Gott helfe uns, mit den schlimmen Seiten und Zeiten unseres Lebens fertig zu werden, indem wir die dunklen Seiten an ihm ernst nehmen, uns korrigieren lassen und ihn mit seinen Herausforderungen auch als Richter für uns gelten lassen.

Gott höre nie auf, den Kontakt mit uns zu halten und uns herausfordernd zu fragen: V. 25.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Bilder von ihm, komme über uns und bewahre unsere Herzen uns Sinne in Jesus Christus.

Amen

Verfasser:

Dekan Peter Huschke

Erlangen

E-Mail: peter.huschke@elkb.de